

# Musik ist die Sprache von Herz zu Herz

Thomas J. Mandl plädiert für die Bedeutung der Kultur- Ästhetik

VON ELISABETH AUMILLER

BAD REICHENHALL - 2009 sei ein wichtiges Jahr für die Philharmonie gewesen, ein Jahr mit kräftiger Schubkraft, die eine künstlerische Höherwertung erbrachte, so Chefdirigent Thoma J. Mandl. 2010 werde sich als breites Ruheplateau im Steigflug zeigen, damit die Planung für 2011 wieder zu neuen Ufern aufbrechen und Visionen für die Zukunft ins Auge fassen könne. Mandl hatte für die Mitgliederversammlung (siehe Bericht im heutigen Lokalteil) überliefertes Gedankengut aus Weimar mitgebracht, das er seinem Publikum als ein Geschenk aufbauender Geisteskraft übermitteln wollte.

Beethovens berühmte Maxime „von Herzen möge es zu Herzen gehen“ gehört auch zu Mandls Credo. Das macht er immer wieder deutlich in seiner Liebe und Hingabe für die Musik. Die Pflege der Kultur-Ästhetik ist heute mehr denn je von herausragender Bedeutung, nicht nur in musikalischer Hinsicht, sondern auch für die Lebensqualität ganz allgemein.

„Die ästhetische Welt besitzt ihre eigene Ordnung, die sie sich nicht von Moral, Politik und Religion vorgeben lässt“. Es war Karl Philipp Moritz, der „diese eigene Ordnung ‚künstlerische Autonomie‘ nannte und den Gegensatz der Kunst zu allen Formen der Nützlichkeit zum ersten Mal programmatisch und rigoros betonte und damit ihre selbstzweckhafte Würde verteidigt hatte.

„Das Kunstschöne“, erklärt Moritz, „ist deshalb keinem fremden Zweck untertan, weil es ein für sich bestehendes Ganzes ist.“ Und weiter argumentiert Moritz: „Große Kunst will nichts als sich selbst, sie lädt uns ein, bei ihr zu verweilen, sie ist der erfüllte Augenblick.“ Und diesen erfüllten Augenblick gilt es immer neu zu schaffen, ist Mandls Zielsetzung seiner Arbeit und gewiss der Auftrag aller Kunstausübenden. Mehr oder weniger bewusst sucht jedes menschliche Streben nach erfüllten Augenblicken. Somit wird für Mandl die Musik „immer mehr eine gemeinsame Sprache“, die aus dem Geschenk resultiere, für das sich die

Musiker als Medium verstünden und das sie dem Publikum zur Annahme anböten. Gute Kunst wirke wie ein Magnet, aus sich selbst, von innen heraus. Nur die nach Event und Wirkung schielende Kunst, sei schlechte Kunst, die ihren Schwerpunkt nach außen verlagere, meinte einst Moritz in seiner zeitlosen Betrachtungsweise.

Auch Friedrich Schiller fühlte sich von Moritz' Kunstverteidigung angesprochen: „Es ist die Schönheit, durch welche man zu der Freiheit wandert.“ Nach Schillers Idee heilt das freie Spiel des Geistes die Wunden, welche die Fühllosigkeit der bloß theoretischen Kultur (heute würden wir sagen: Wissensgesellschaft) und die dumpfe Welt der entfesselten tierischen Bedürfnisse dem Menschen in der Moderne zufügen, so einige Zitate aus Mandls kulturästhetischer Gedankensammlung. Für jeden Künstler sei die Freiheit der Wahl in künstlerischen Dingen die Essenz, um seinen Weg gehen zu können. Tätige Mithilfe sei unverzichtbar, um diese künstlerische Freiheit zu gewährleisten.